

Osttiroler Heimatblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

46. Jahrgang

Donnerstag, 31. August 1978

Nummer 8

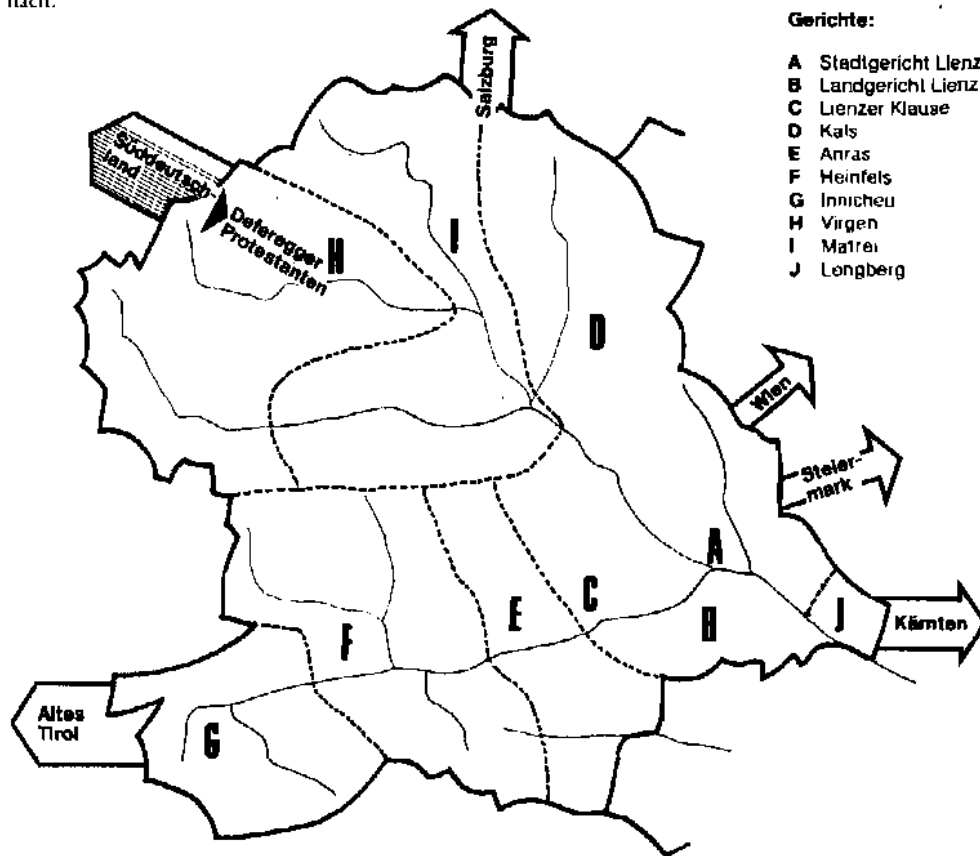
OSR. Erwin Kolbitsch:

Auswanderer aus dem Bezirk Lienz von 1550 bis 1815

Ziele der Auswanderer

(3.)

Die Hauptmasse der Auswanderer (bezogen auf den ganzen Bezirk, nicht auf Gerichte) wanderte nach:



Ins damalige Alte Tirol zogen rund 1600 Menschen. Davon entfielen auf Südtirol etwa 61 %, auf Nordtirol 33 % und 5 bis 6 % auf das Gebiet von Trient (Welschtirol).¹⁾

Nach Salzburg wanderten aus: 739 Personen, davon allein in den Pinzgau 333. Allerdings könnten aus dem Salzburgerischen Weiterwanderungen aus religiösen Gründen erfolgt sein. Die Verfachbücher geben nur einen Fall nach Pforzheim an.

¹⁾ Über die genaue Einwanderung wird voraussichtlich ein eigener Artikel erscheinen.

Kärnten nahm 625 Auswanderer auf, davon die Gebiete Oberdrauburg und Greifenburg 211, das kärntnerische Lesachtal mit Körschach (Gericht Pittersberg) 103 und das ehem. zu Kärnten gehörende Kanaltal 7.

Da später aus Oberkärnten wieder eine Zuwanderung in die Lienzener Gegend erfolgte, so könnten auch manche Nachkommen der alten Auswanderer wieder nach Osttirol zurückgekehrt sein. So wanderten mehrere „Wassermanu“ nach Kärnten aus, wo ein Zweig das Richteramt erhielt, und einige Nachkommen davon kehrten später wieder nach Osttirol zurück.

Nach Bayern und Schwaben zogen 362 Personen. Dazu kamen noch die Deferegger Protestanten, von denen später ein Teil in den norddeutschen Raum weiterzog. (Vermutlich bis Ostpreußen).

In die alte Kaiserstadt Wien wanderten 235 und nach Steiermark 299 aus, davon in die heute zu Jugoslawien gehörende Untersteiermark (Marburg, Pettau, Cilli) 26.

In die restlichen heutigen Bundesländer zogen:

| | |
|-------------------------------------|----|
| Niederösterreich | 89 |
| Oberösterreich | 57 |
| Burgenland (damals noch bei Ungarn) | 3 |
| Vorarlberg | 2 |

Nun zu den übrigen Ländern der Donaumonarchie. Es wanderten aus nach:

Ungarn 87. Folgende Orte sind angegeben: Ofen, Fünfkirchen, Stuhlweißenburg, Erlau, Preßburg, Debrecin, Temesvar, Peterwardein, Kronstadt, Heimaunstadt, Steinamanger, Ödenburg, Banat, Pancsova usw.

Mähren: 25 (Brünn, Olmütz, Znaim)
 Böhmen: 18 (Prag, Pilsen, Tabor, Bunzlau usw.)
 Krain, Slawonien, Kroatien: 24 (Laibach, Agram, Lisseg, Brod am Saustrom)
 Görz: 4
 Triest: 12

Außerhalb der Donaumonarchie ließen sich nieder:

Übriges Deutschland: (außer Bayern und Schwaben) 93 (Frankenland, Rheinland Pfalz, Sachsen, Schlesien, Pommern, Preußen). An Orten werden genannt: Freiburg, Woruns, Speyr, Mainz, Koblenz, Köln, Breslau, Fulda usw.

Polen: 11 (Krakau, Lemberg, Czenstochau)
 Serbien: 4 (Belgrad)
 Rumänien: 2 (Walachei)

Venetien: 77, davon 20 in Venedig und 9 in den heute noch deutschen Sprachinseln Bladen und Zahre (Sappada und Sauns). Vielfach sind nur die deutschen Namen in den Verfachbüchern eingetragen wie Haiden für Cortina, Weiden für Udine, Felders = Felzers für Feltre, Glemaun für Gemona, Schönfeld für Tolmezzo, Sibidat für Cividale. Hier auf dem ehemaligen Schloß Scharfenberg war einst Walther von der Vogelweide Gast des Patriarchen von Agley (Aquila) Wolfger von Ellenbrechtskirchen. (Wurzer, Die deutschen Sprachinseln in Obertalien).

Übriges Italien: 33 (Rom 8, Mantua, Mt. Cassino, Mailand, Bologna, Florenz, Neapel, Messina, Würms = Bormio usw.)

Schweiz: 9

Elsaß: 4

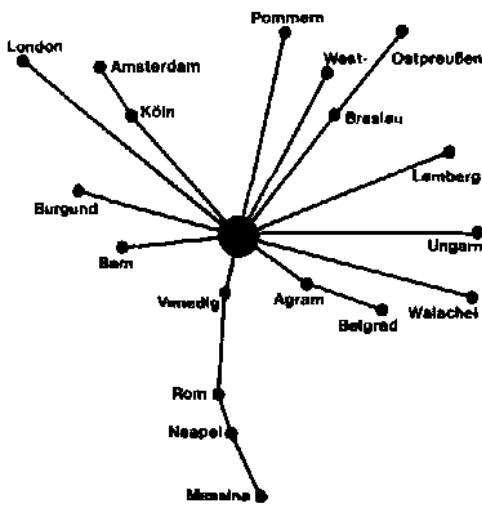
Burgund: 1

Holland: 6

England: 3

Rest: Verschollene, Ziel nicht angegeben oder beim Heer.

Weit entfernte Ziele der Auswanderer:



Abschließend noch einige Beispiele von Auswanderern, die besonders weit zogen:

Benedikt Kainer aus Virgen wanderte im 17. Jhd. wohl nur in die Schweiz aus, aber Kaspar Teitenhauser, Sohn des Pflegers zu Rabenstein, verheiratete sich in Neapel.

Im gleichen Jahrhundert zog Joachim Jakober aus Penzendorf nach Burgund (heute in Frankreich).

In Siebenbürgen ließen sich u. a. nieder: Ignaz Waller, Weißgärber aus Virgen, Franz Keck, Schneidermeister aus Arnbach und Leopold Hainz aus Sillian.

Nach Polen (Bistritz) zogen wiederum: Hanns Hueber, Schneidermeister aus Panzendorf, und Georg Ladstätter aus dem Deferegggen.

Michael Kofler aus Kartusch wanderte 1759 nach Amsterdam und der Weißgärbermeister Blasi Lohseler nach Schlesien aus und so fort.

Viele Nachkommen dieser Auswanderer haben sicher durch die beiden Weltkriege sehr gelitten, mußten fliehen oder das fremde Volkstum annehmen. Eines aber steht fest: Diese bisher wenig beachtete Auswanderung so vieler wertvoller Menschen aus unserem Bezirk hat in vielen Ländern neuen Geist und neue Kräfte gebracht, was sicherlich zum Aufschwung ihrer zweiten Heimat wesentlich beigetragen hat.

Weitere Literaturangaben

Otto Stolz, Geschichte ans Osttirol im Grundriß, aus Osttirol Festschrift 1925

Wopfinger Hermann, Verschuldung des bäuerlichen Grundbesitzes in Tirol, Zeitschrift für bayr. Landesgeschichte 1940, 12. Bd.

Wopfinger Hermann, Güterteilung und Übervölkerung tirolischer Landbezirke im 16., 17. und 18. Jhd., Süddeutsche Forschungen, III. Jg. 1938.

Dr. Dissertation Alois, Auswanderung der Deferegger Protestanten, Schilmschrift Nr. 235

Johann Trojer:

Reimmichl und „Grün im Tirol“

1921 erschien im Verlag der Leobuchhandlung St. Gallen/Schweiz in 100-seitigem Broschürtem Oktavformat ein Elaborat unter dem Titel „Grün im (!) Tirol. Erinnerungen und Gesinnungen in Briefen an Reimmichl“ von P. Maurus Carnot, einem Benediktiner im Kloster Disentis/Graubünden, geboren im Untereggadin, nahe Finstermünz. Seine Mutter Pauline war Tirolerin; er hatte um 1890 an der Innsbrucker Universität studiert und war nach 1914 nie mehr in Tirol gewesen. Urnschwärmerische Liebeserklärungen ans alte Tirol und an die Donaumonarchie enthält das Dutzend Briefe, die zwar an Reimmichl adressiert, aber für die Höll-Leser bestimmt waren.

Im volkstümlichen Ton damaliger Zeitungsschreiber äußert er sich an Hand der tagespolitischen Ereignisse des ersten Halbjahrs 1921 zu den Anschlußbestrebungen in Nordtirol, zur Südtirol- und Habsburgfrage und erweist sich als konservativ-monarchistischer Eiferer gegen Freimaurer, Juden, Preußen, Italiener und Sozialdemokraten.

Im Zusammenhang mit den derzeitigen Aktivitäten der Volksgruppenminderheiten in Österreich, Italien, Frankreich, Spanien und Irland ist seine Haltung damals bemerkenswert: „Ich bin kein Tiroler, kein Österreicher, fast hätte ich gesagt: auch kein Schweizer! So sehr bin ich Graubündner, um dadurch ein guter Schweizer zu sein. Vor Jahren sagte man nämlich noch in der Schweiz: La Suisse et les Grisons – die Schweiz und die Graubündner.“

Er berichtet von der graubündnerischen Petition nach Versailles zugunsten der 25000 Dolomitenlader nach dem Zusammenbruch und zitiert den alldeutsch gesinnten Innsbrucker Vizebürgermeister Rapoldi. Den breitesten Raum jedoch widmet er dem in der Schweiz asylierten Kaiser Karl, den er 1920 auf die Habsburg in Thurgau begleitet hatte, und der zu Weihnachten desselben Jahres auf einige Tage nach Disentis gekommen, aber infolge einer Grippe zu längerem Aufenthalt gezwungen war. Karls Ungarnabenteuer zu Ostern 1921 wird kurz gestreift. Hinsichtlich der eidgenössischen Bundesratsdebatte, das Asylrecht aufzuheben, erwähnt Carnot die habsburgfreundliche Haltung des in Meran geborenen Graubündner Bundesrates Hüssi. Alles in allem sind die Briefe eine mit rührenden Anekdoten und Gedichten über die habsburgische Familie angeereicherte Apologie Karls und Zitas.

P. Carnot publizierte u. a. auch im Oltener „Morgen“; seine Novelle „Steinhock und Adler“ hat die Kalvenschlacht 1499 im Vinschgau zum Gegenstand. Erwähnenswert noch sein Briefwechsel mit Enrica v. Handel-Mazzetti.

Das Hoffnungs-„Grün im (Land) Tirol“ auf die Wiederkehr der guten alten Zeit sieht er keimen, wenn sich die Tiroler an das rätoromanische Sprichwort halten: „Tei che maglia il giavel, sto era maglier la corna“ (Wer den Teufel frißt, muß auch die Hörner fressen).

Glockeninschriften

St. Veit/Deferegggen: „In gratiarum actionem pro haeresi ex hac valle feliciter extincta“. – Bezug auf Protestantismus 1684 und 1685.

Innervillgraten: „Sancti Martine, Udalrico et George orate pro nobis Antio domini 1640. Franz Gist und Johannes Reichart von Lotring goß mich 1640. Sanct Anna hais ich.“

Sillian: „O Rex gloriose Christe veni cum pace. MCCCCXXXV. Hanns Christof Löffler gos mich im 1565 jar. Jhesus nazarens rex judeorum reductus triumpham defendat nos ab omnibus malis. Christus imperat ecce crucem domini fugite partis adverse, vicit leo de tribu juda.“

Leisach: „Der Allerheiligsten Dreifaltigkeit Und St. Johannis Ehre, In Ebigkeit Mein Klantz Vermehre. Johan Andre Von Rosenberg Freiherr Burggraf 1686.“

Lienz: „Klage, Herz Jesu Glocke, durchs kleine zerrissene Land! Juble, Herz Jesu Glocke, dereinst durchs geeinte Land! Wir, die dich stiften, trugen des Krieges Schauer und Leid; erbitte für Kinder und Enkel wahrhafte Friedenszeit!“ (Klosterkirche).

Matrei: „Maria, Himmelskönigin. Dir sing ich über Berg und Tal dahin! O mach Tirol wieder ganz frei Und segne stets Dein treues Matriei.“
„Dem Herzen Jesu bin ich geweiht; Gegossen bin ich in Schmerzenseit. Doch ruh ich getrost talaus und talein; Wir bleihen Tiroler und ewig Dein.“
„Mich goß man dem hl. Johannes zu Ehren; dem wilden Wasser will sorgsam ich wehren.“ W

Marterle am Stein bei Matrei

„Man bittet die Vorübergehenden um ein andächtiges Vaterunsere und Ave maria für Andrä Steiner und Bartlmä Wibmer, Bauern auf dem Stein, welche am 7. März 1865 hier in die Schneelawine kamen. Gott gib ihnen die ewige Ruhe!“

Du lieber Wanderer, steh bei diesem Marterl still, weil ich Dir viel und Ernstliches erzählen will. Denn aus dem Bilde wirst Du leicht erschn, daß ein großes Unglück ist hier gescheln. Andrä Steiner ruhte mit seinem Gespan an diesem Platze, achi, da kam die Lahn! Jesus Maria! Das war ihr letztes Wort. Die Lahn reißt dann heide grimmig fort. So schnell gehts oft aus dieser Zeit, o Christ, hinüber in die Ewigkeit! Der Wibmer war des Steiners guter Freund, drum hat im Tod die Lahn sie beide vereint. Der Wibmer hält nunmehr für Steiner und für sich eine kleine Red', o Wandrer, nun für Dich! Der letzten Dinge gedenk, o Christ, weil nach dem Tode das Gericht ja ist, das in den Himmel oder in die Hölle führt, wie es für Dein Leben Dir einst gebührt. Wir bitten noch Dich, frommer Christ, daß durch Gebet uns hilfreich bist.“

Andrä Steiner war 55 Jahre alt, Bartlmä Wibmer 84.

Hans Ladstätter:

Aus der Chronik St. Jakobs/Deferegggen

1378: Rückschau über 6 Jahrhunderte

Vor 600 Jahren starb der Kaiser des Reiches, der König von Böhmen und Mähren, Karl IV. aus dem Herrscherhause der Luxemburger. Damals war Böhmen das Kernland des Reiches. In Prag wurde 1348 die erste deutsche Universität gegründet. Seit 1273 waren die Habsburger Deutschlands Könige. Zu ihrem Herrschaftsgebiet gehörten seit 1282 die Herzogtümer Österreich und Steiermark. Das Herzogtum Kärnten kam 1335 und die Grafschaft Tirol 1363 zur Hausmacht der deutschen Könige. Die Grafen von Görz galten schon seit einem Jahrhundert als Fürsten und Getreue des Reiches. 1348 brachte das Erdbeben im Raume Villach, der Bergsturz aus dem Dobratsch zusammen mit der Pest in Europa großes Unheil übers Drautal. (Dr. M. Pizzini; Osttirol, historische Lebens- und Siedlungsformen).

Grafschaft Görz und Erzstift Salzburg

Um 1100 hatten die bayrischen Grafen des Lurngaues (Kristeinsbach bis Spittal) Grafenrechte in Friaul, besonders im Raume um Görz, erworben. Sie nannten sich dann „Grafen von Görz“. Sie hatten keinen leichten Stand in der Mittellage zwischen den mächtigen Kirchenprovinzen Salzburg und Aquileia, die beide mit bedeutenden herrschaftlichen Stützungen ausgestattet waren. Mit dem Patriarchat Aquileia waren die Görzer Grafen eher in friedlichem, nachbarlichem Verhältnis. Sie waren die Vögte über die Güter des Stiftes und über die Patriatskirche von Aquileia. Schwieriger war es mit dem nördlichen Nachbar. Die Gegensätze zwischen dem Erzstift Salzburg und der Grafschaft Görz führten zu kriegerischen Auseinandersetzungen. Meinhard I. von Görz und Albert von Tirol haben 1250 die Schlacht bei Greifenburg gegen den salzburgischen Erzbischof Philipp verloren. Die beiden Grafensöhne Meinhard und Albert mußten als Geißeln auf die Burg Werfen. Das im Friedensschluß von Lieserhofen im Dezember 1252 erstrebte Ziel Salzburgs war, das ganze Isel- und Drautal bis Lengberg in seine Landeshoheit zu bekommen. Im Sinne des Friedenschlusses von Lieserhofen mußten die Görzer Schloß und Gericht Rabenstein in Virgen und das Gericht Kals an Salzburg abtreten. Sie bekamen die beiden Gebiete als Afterlehen von Salzburg „geliehen“. Erst 1369 wurde zwischen dem Erzbischof Pilgrim und dem Grafen Meinhard IV. von Görz das unfriedliche Verhältnis bereinigt.

Das Tal Deferegggen gehörte von Seebach westwärts und von der Katzleiter südwärts zur Grafschaft Tirol, seit 1363 zur habsburgischen Hausmacht des deutschen Königs. Die Talschaft vom Seebach bis zum Mühlbach gehörte zur selbständigen Grafschaft Görz, Gericht Virgen auf Schloß Rabenstein. Im Görzischen Gebiet war die salzburgische Enklave „Unterjesach-Stein Ede“. Der Großteil des Tales gehörte staatlich zum Erzstift Salzburg. Görzische Enklaven waren Feistritz und Görttschach. Die umständliche Begrenzung der Gebiete hatte seine Ursache im unfriedlichen Verhältnis zwischen dem Erzstift Salzburg und der Grafschaft Görz bis 1369. Kirchlich gehörte das ganze Tal vom Seebach ostwärts zur Erzdiözese Salzburg.

Deferegggen war vor 600 Jahren noch ohne Bergbau. Die Sonnseite des Tales bot den Zinsbauern ohne Leibeigenschaft hiesige bergbäuerliche Lebensmöglichkeiten. Die beiden Landesherren haben zur Erreichung der angestrebten Nutzung von Grund und Boden die Gründung von Viehhöfen (Schwaigen) gefördert. Ein Schwaige umfaßte 12 Stück Großvieheinheiten und war mit dem jährlichen Durchschnittsertrag von 300 Pfund Käse bewertet. Die Menschen wohnten in primitiven Holzhütten ohne Rauchfang aus Herd und Ofen. Die Sonnseite haben am Walde weiter gerodet und als Zuwachs zur Schwaige „Rante“ gewonnen, die im Größenverhältnis zur Schwaige ins Güterverzeichnis des Grund- und Landesherren eingetragen wurden.

Das Görzische Güterverzeichnis (Urbar), das 1299 angelegt worden ist, verzeichnet im Görzischen Deferegggen 20 Wirtschaftseinheiten und zwar: 12 Schwaigen, 3 Rante (Novalien), 5 sonstige Güter: Af dem Trojen (200), Oh der Kirchen (300), an dem Moose (300), in Gesach (300), An der Leiten (300), In Lastatt (300), in Lastatt (200). In Erelsbach und Favstritz mit Vogteiabgabe. In diesem Bereich sind bereits 3 Rante verzeichnet: Af dem Eckke, Af Gaggegen, An dem Troge. Das sind Novalien, die nach der Schwaigengründung um 1200 gewonnen worden sind. In der Görzischen Rante Görttschach sind die ältesten Schwaigen: An der Linden (600), In dem Pounmann (300), In der Rätitz (300), Af dem Eckke (200). Das Urbarium ist in lateinischer Sprache abgefaßt.

Bei der Aulage des ersten Görzer Urbars war als Gesamtertrag in Deferegggen vermerkt: 6 Vierling Weizen, 12 Vierling Haber, 12 Vierling Gerste, 21 Schafe, 5 Ziegen, 1 Schüßl Schmalz, 160 Schaffelle und 3620 Pfund Käse. Diesem Verzeichnis kann entnommen werden, daß die Güter in Deferegggen schon vor 1300 nicht mehr reine Viehhöfe waren, sondern auch Ackerbau betrieben worden ist. Die Grundherrschaft hatte sich bei der Schwaigengründung verpflichtet, dem Schwaigenhofbauer Korn zu liefern, was bei der Entlegenheit des Tales Deferegggen schwierig gewesen sein dürfte. Da war die Grundherrschaft froh, gegen Gewährung anderer Rechte von der Kornzulieferung befreit zu werden.

Im salzburgischen Bereiche Deferegggens waren die Umstände ähnlich. Es fehlt ein vergleichbares Güterverzeichnis. Im salzburgischen Urbar 1448 des Amtes W.-Matrei sind als Schwaigen verzeichnet: Jes (Gesach), Am Mühlwasser, Am Mayrhof mit den Rauten Eggmayr und Erlach. Die Schwaigen auf Tegorsch, in Oberegge.

Im Laufe des 14. Jahrhunderts ist der Bestand der Grundherrschaft des Landesherren im Schloß Bruck durch Schenkungen geringer geworden. Graf Albrecht IV. von Görz stiftete 1335 die Kapelle im Schloß Rabenstein zu Virgen und stiftete sie als Benefizium aus. Im Zusammenhang mit dieser Schenkung schied aus dem Görzischen Urbar aus: Vorderladstatt (200), Obkirchen (300). Beide Schwaigen gehörten von da an zur Grundherrschaft der Schloßkapelle Rabenstein, die nach Verfall des Schlosses als „Benefizium Liebburg“ aufscheint.

Im Jahre 1356 schenkte Graf Heinrich III. von Görz den im Jahre 1243 gegründeten Dominikanerinnenkloster in Lienz „aus Liebe zu seiner Tochter Elspeth“, die in das Kloster eingetreten war, 2 Güter in Erelsbach von Schiltrim ledig geworden. Es handelt sich um 2 Schafschwaigen, die an 2 Untertanen frei zu verstiten waren. Damit schied Erelsbach aus dem Görzischen Urbar aus und kam in die Grundherrschaft des „Klosterle“ in Lienz, wo es bis zur Verstaatlichung 1783 bzw. bis zur endgültigen Aufhebung der Grundherrschaft 1848 verblieb.

Das salzburgische Pflegeamt W.-Matrei der Hurgrafen von Weißenstein verwaltete die Güter im salzburgischen Teil Defereggens. Otto von Matrei (1309/30), Pilgrim von Klauz und Matrei (1330/65), Hans Fleck (1365/79), Erasmus von Lienz (1379/1417).

Matrei wurde 1334 erstmals als „Windisch-Matrei“ bezeichnet. Diese Namensänderung erfolgte in Erinnerung an die Nachbesiedlung der Iselregion durch windische Familien im 7. Jahrhundert. Als Markt gilt Matrei seit 1280.

Das Görzische Pflegeamt Rabenstein in Virgen war auch fürs hintere Deferegggen zuständig. 1307 erfolgte die Teilung des Herrschaftsgebietes der Grafschaft Görz. Graf Heinrich übernahm Friaul innerhalb des Kreuzpasses, Graf Albert die „Vordere Grafschaft Görz“ im neuen Schloß Bruck. Virge-Doefnick, Kals, Lynz, Heinfels, Rottenstein, Falkenstein, Penk.

Grafschaft Tirol und Herzogtum Kärnten

Meinhard IV., Graf von Görz, (als Meinhard II. Graf von Tirol) in der „kaiserlosen Zeit“, 1258/1295, Zeitgenosse Rudolfs von Habsburg, war 1282 mit dem Herzogtum Kärnten belehnt und dadurch „Herzog“ geworden. Seine Tochter Elisabeth war verheiratet mit Albrecht, dem Sohne Rudolfs von Habsburg, seit 1273 König von Deutschland. Herzog Meinhard's Söhne Ludwig, Otto und Heinrich übten die Herrschaft über Tirol und Kärnten ab 1295 gemeinsam aus. Herzog (Graf) Ludwig, der im Kärntner Aufstand eine Niederlage erlitt, starb 1305. Herzog (Graf) Otto brachte Kärnten wieder fest in seine Hand. Als Graf von Tirol hat er 1303 an Hall das Stadtrecht verliehen und 1304 an Glnms. Otto starb 1310. Heinrich überlebte seine Brüder und wurde 1307 im Streit mit den Luxemburgern König von Böhmen. Flucht 1310.

König, Herzog, Graf Heinrich hatte 2 Töchter: Adelheid und Margarethe. Da Kärnten ein Manneslehen war, fiel dieses Herzogtum im Jahre 1335 an den Habsburger Albrecht II. Für die Grafschaft Tirol konnte Heinrich die weibliche Erbsfolge sichern. So wurde die 1318 geborene Margarethe im Jahre 1330 Landesherren von Tirol und mit dem neunjährigen luxemburgischen Prinzen Johann von Böhmen verheiratet. 1336 und 1338 unternahm die jugendliche Landesfürstin Margarethe, genannt die Mantlach, Kriegszüge durchs Pustertal zur Eroberung Kärntens. Jedesmal mißglückte das Unternehmen an der Lienzener Klause.

Nachdem Heinrich, der Titular-König von Böhmen, Herzog von Kärnten und Graf von Tirol am 4. 4. 1335 im Schloß Tirol gestorben war, fiel das Herzogtum Kärnten endgültig den Habsburgern zu. Die neuen Landesherren in Kärnten verbrieften den Görzer Grafen die Kärntner Pfalzgrafenwürde. Heinrich ließ den Kunterweg durch die Talenge nördlich von Bozen anlegen.

Der erste Gemahl der Tiroler Landesherren Margarethe wurde 1342 wegen Mangel an Zeugungskraft vertrieben. Margarethe heiratete in 2. Ehe den Herzog Ludwig von Bayern und Brandenburg. Der Bruder Karl des vertriebenen böhmischen Prinzen Johann, 1346 Kaiser des Reiches geworden, belagerte 1347 Schloß Tirol mit lombardischen Söldnern, wobei sich Margarethe Maultasch erfolgreich verteidigte.

War die Herrschaft über Tirol bis 1342 von Prag aus beeinflußt, so ab diesem Zeitpunkt von München aus. Der 1344 geborene Sohn Meinhard ist 1362 von München nach Schloß Tirol entflohen. Die Landesfürstin Margarethe und ihr 2. Gemahl Herzog Ludwig waren im Kirchenbann, die Grafschaft Tirol im Interdikt. Eines Tages erhielten beide durch den Segen der Kirche.

Als sich im Jänner 1363 der habsburgische Herzog Rudolf von Wien nach Meran begab, um die Grafschaft Tirol für die Hausmacht der Habsburger zu erwerben, meinten die Tiroler: Von Böhmen aus seien sie wie Leibeigene angesehen worden, von München aus wie „Südbayern“. So ist die Entscheidung für die Habsburger gefallen. Die Erwerbung Tirols 1363 bedeutete die angestrebte Annäherung an die habsburgischen Vorlande und die Verbindung mit Bayern und Oberitalien.

Am 25. Jänner 1348 erfolgte nach einem Erdbeben der „Villacher Bergsturz aus dem Dobratsch“; 5000 Tote. Dazu noch die Pest über ganz Europa, auch im Raume Lienz. Für die betroffenen Gebiete Kärntens kam es zur Nachbesiedlung aus dem fränkischen Raum.

Tirol und die Vorlande

1379 erfolgte die Teilung der habsburgischen Herrschaftsgebiete. Herzog Leopold III. (+ 1386) übernahm außer Tirol und die Vorlande mit der Hauptstadt Innsbruck auch die Herzogtümer Steiermark und Kärnten-Krain. Herzog Albrecht III. (+ 1395) das Herzogtum Österreich an der Donau östlich des Erzstiftes Salzburg.

Im habsburgischen Aargau, wo seit 1020 das Stammschloß der Habsburger steht, kämpfte 1386 das österreichische Heer unter Führung des Landesfürsten Leopold III. gegen die Empörung der Eidgenossen. In der Schlacht bei Sempach am 9. Juli 1386 wurden bei 2000 Österreicher erschlagen. Auch der Landesfürst Leopold fand den Tod. Erst am 4. Tage nach dem Kampf erlaubten die siegreichen Eidgenossen, die Leichen der 356 Tieren aus dem Schlachtfeld zu holen.

Durch den Sieg bei Sempach wurde die Eidgenossenschaft, die schon 1353 aus 8 Urkantonen bestand, vergrößert und gestärkt. Zur Verbindung Tirols mit dem Vorlande bestand vor 600 Jahren der Saumweg über den Arlberg. 1388 wurde das Hospitz St. Christoph errichtet. Auf dem Schlachtfeld zu Sempach steht eine gotische Gedächtniskapelle zur Erinnerung an die „erfolgreiche Begierde“ der Eidgenossen zur Freistellung von den habsburgischen Beamten und Lehenleuten.

Der Sohn des bei Sempach gefallenen Herzogs ist der bekannte Herzog Friedrich IV. „mit der leeren Tasche“ (+ 1439). Zu Tirol und den Vorlanden gehörte seit 1363 auch das hintere Defereggens vom Seebach westwärts und von der Katzleiter südwärts.

Schwaigen in 2000 m Meereshöhe

Die Almen in der Mulde des Stallerattels und im Jagehusen haben eine weit zurückreichende Geschichte. Um 1200, zur Zeit der Schwaigengründungen, galten die beiden Weidegebiete als Viehhöfe (Schwaigen), die danern bewohnt waren und denen vom Grundherrn Korn beigelegt worden ist. Vor 6 Jahrhunderten waren die beiden Hochschwaigen nur noch als Sommerweiden (Almen) in Verwendung. Die Oberseealm in der Sattelmulde gehörte zur Grundherrschaft des fürstbischöflichen Stiftes Brixen, Jagehusen zur Grundherrschaft des Brixengrafen von Taufers.

1212 gab Hngo von Taufers dem Hochstift Gurk für 100 Mark Friesacher Münze die 6 Höfe zu Jagehusen im Bereich der „Swarzach“, ausgestattet mit allem Zubehör, wie es ständig bewohnte Höfe hatten. Das Hochstift Gurk scheint mit den 6 Schwaighöfen in 2000 m Höhe keine Freude auf Dauer gehabt zu haben. Die Taufers erhielten die Güter bald wieder zurück. Eine Komrechnung aus dem Jahre 1313 der Grundherrschaft Taufers nennt 5 Schaff Korn für die Schwaigen Jagehusen. Im tirolischen Gesamturbar vom Jahre 1406 steht bereits: „Die Alben Jagehusen geit von alter 6 Mark“.

Auch die brixenische Schwaige am Obersee hat vor 600 Jahren nur noch als Alm gegnelt. Die Oberseealm und die Alm Jagehusen sind die ältesten Großalmen Defereggens. Ihre Weidegebiete reichen über die Wasserscheide hinunter zur Katzleiter bzw. zum Seebach. Die obere Seebachalm an der Grenze gehörte zu Jagehusen und wurde erst im Laufe der Zeit selbständige Almu.

Die anderen Almen Defereggens, neben den Großalmen Obersee und Jagehusen, sind aus den Bedürfnissen der Viehbanern Defereggens entstanden.

Geld und Maße

Die **Lienzer Währung** der Grafschaft Görz mit der Prägestätte in Lienz war zunächst an der Agleier Münze orientiert, die von Aquileia aus sich verbreitete. Die Lienzer Mark hatte 160 Schilling zu je 12 Agleier Pfennig. Die Agleimark aus der Lienzer Prägung galt 1920 Pfennig. Lienzer Prägung nach Aquileia. Graf Leonhard von Görz führte gegen Ende des 15. Jahrhunderts Münzreform durch und stellte sich auf Tiroler Währung um.

Die **Tiroler Währung** der Münzstätte Meran, die nach Verona (Bern) prägte, hatte die Berner Mark zu 2400 Meraner Pfennig. Es gab Kreuzer, Vierer und Sechser. 1 Obolus galt ½ Pfennig, 12 Pfennig 1 Solidus, 20 Pfennige 1 Zahlpfund, 1 Tiroler Mark 10 Zahlpfund.

Preise um 1300: Schwein = 1 bis 3 Zahlpfund, Schaf = ½ bis 1 Pfund, 300 Gewichtspfund Käse = 15 bis 20 Zahlpfund, 1 Schüssel Schmalz = 4 Solidus. Längenmaß: 1 Elle = 80 cm, Hohlmaß = 1 Eimer, Flächenmaß = 1 Joch, Gewichtsmaß = 1 Pfund (0.56 kg), Getreidemaß: Vierling (Virgen = 15 Liter, Lienz = 20 Liter).

(Aus dem Urbar 1299 der Vorderen Grafschaft Görz: Klus-Buzek, Wien 1956, S III ff.)

Die Bürger in Städten und Märkten

Neben dem Adel als bevorrechteter Stand der Stadthwoner entwickelte sich seit 1200 das Bürgerum aus Kaufleuten und Handwerkern. Es entstanden vor 600 Jahren Kirchen im gotischen Baustil, später auch Rathhäuser fürs Bürgertum. Innsbruck (1180), Meran (1317), Lienz (1242), Bozen (1288), Sterzing (1295), Hall (1303), Glurns (1304).

1300 wurde mit dem Bau der gotischen Pfarrkirche in Bozen begonnen. W.-Matrie (1280), Markt Bruneck ans der Pfarre Lorenzen (1370).

Die frühere Stadtgründungsperiode war durch die kirchliche Organisation bedingt. Es entstanden Bischofsstädte. Stadt Brixen seit 990, nachdem der Bischof von Säben dorthin übersiedelt war.

Die Habsburger als Könige Deutschlands

Nach dem Interregnum 1254/1273 wurde Rudolf von Habsburg zum König Deutschlands gewählt. 1282 wurde er mit den Herzogtümern Österreich und Steiermark belehnt (1273/1291).

Albrecht I (+ 1308), Friedrich III. (+ 1330), Albrecht II (+ 1358), Rudolf IV. (+ 1365). Erwerbung der Grafschaft Tirol 1363, Universität Wien 1365. Sein Bruder Albrecht III (+ 1395).

Von 1438 bis 1806 waren die Habsburger Kaiser des Reiches in der Hauptstadt Wien.

Kaiser Karl IV., der Luxemburger, (1346/1378)

König von Böhmen und Mähren, Prag die Residenzstadt des Reiches. 1348 Universität Prag, in der Folge der Veitsdom und die Burg. 1355 Kaiserkrönung in Rom. 1356 Erlaß der „Goldenen Bulle“, des Reichsgrundgesetzes. 7 Kurfürsten als Inhaber der Gerichtsbarkeit: Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln, Pfalzgraf am Rhein im Schloß Heidelberg, Herzog von Sachsen, der Markgraf von Brandenburg und der König von Böhmen. Böhmen war Kernland des Reiches. Karls Sohn Wenzel war lediglich König von Böhmen, niemals Kaiser. Er wurde abgesetzt, nachdem er den Vicar Nepomuk von Prag in der Elbe ertränken lassen hatte.

Päpstliche Weltherrschaft

1309 kam als Ende der Weltherrschaft des römischen Papstes gelten. Die kirchliche Zentrale wurde von Rom nach Avignon verlegt. Dort lehte der Papst als Untertan des Königs von Frankreich. Erst 1377 ging Gregor XI. wieder nach Rom zurück und errichtete im Vatikan die Papstresidenz. Vor 6 Jahrhunderten begann der Verfall der Kirche durch die große Spaltung 1378/1417.

Europa spaltete sich in zwei Lager. Aberglaube und Hexenwahn kamen auf. Papst und Gegenpapst! Das Konzil von Konstanz 1414/18 versuchte, die Probleme zu lösen. 1415 wurde Johann Hns als Ketzer verbrannt. Dadurch wurde der Deutschenhaß der Hussiten mit den nachfolgenden kriegerischen Auseinandersetzungen begründet.

Das abseits gelegene Tal Defereggens ist von den Ereignissen der Zeit sicher unberührt geblieben. Ungemindert war die Herrschaft der Erzdiözese Salzburg im ganzen Tal. Nur in der Talmitte bestand ein Vikariat mit ständigem Priester. St. Veit in Abhängigkeit von der Urfparre W.-Matrie. Der erste urkundlich erwähnte Priester in St. Veit ist Andreas, 1313, der zugleich graflicher görzischer Notar gewesen ist.

Der älteste Teil der gotischen Vikariatskirche St. Veit ist die Gruft und der Kern des Turmes; ebenso ein Teil des Priesterraumes. Die Kirche erhielt erst 3 Jahrhunderte später ein hallenartiges Langhaus mit Lattengewölbe.

Die **Jakobskapelle**, zur Urfparre Virgen gehörig, stand schon vor mehr als 6 Jahrhunderten, zur Zeit der Anlage des Görzer Güterverzeichnisses von 1299. Das Urbar verzeichnet die Schwaige „Oh der Kirchen“ und das Gut „Apnt Ecclesiam“ (Bei der Kirche).

Die Leichen der verstorbenen Talhewoner wurden nach der kirchlichen Zugehörigkeit beerdigt. Unterjesach-Stein-Eide und Großrotte im Vikariatsfriedhof bei St. Veit, Oberrotte, Unterrotte und Feistritz im Friedhof der Urfparre Virgen, Rötzeel und Döllach im Friedhof der Urfparre W.-Matrie. Alle anderen Rotten in St. Veit.